

Hessens widerständige Frauen **historisches Podcasting mit Schüler:innen**

Pädagogisches Begleitheft und praktische Tipps für
interessierte Lehrer:innen und Multiplikator:innen

Inhaltsverzeichnis

Einleitende Worte	1
Historischer Einstieg: Entrechtung im Nationalsozialismus, Widerstand und das Wirken von Clarita von Trott	2
Modul 1: Zeitstrahl der Entrechtung.....	2
Modul 2: Protest und Widerstand.....	3
Modul 3: Quellenarbeit – Clarita von Trott	5
Zeitzeug:innengespräche: Planen, Führen und Auswerten	8
Modul 1: Eine Frage des Erinnerns.....	8
Modul 2: Struktur und Fragenkatalog.....	10
Modul 3: Recherche und Öffentlichkeitsarbeit	11
Sicherung der Module 2 und 3 und weitere Absprachen.....	12
Modul 4: Ankommen, Begrüßung und Ergebnisse vorstellen	12
Podcasting: Eine Einführung	14
Modul 1: Was ist ein Podcast?.....	14
Modul 2: Technische Voraussetzungen	15
Modul 3: Equipment testen und die ersten Aufnahmen	17
Modul 4: Produktion und Schnitt.....	18
Weiterführende Links	21
Materialien	
Impressum	

Einleitende Worte

„Die Männer des 20. Juli“ oder „Die Männer des Widerstandes“ sind oft die ersten, einleitenden Worte von alljährlichen Pressemitteilungen anlässlich des Gedenkens an das gescheiterte Attentat auf Hitler vom 20. Juli 1944. Nicht nur, dass durch diese Formulierung die Frauen des Widerstandes im und um den Kreisauer Kreis außer Acht gelassen werden, sie transportiert unbeabsichtigt ein überholtes Frauenbild – die unpolitische Frau, die lediglich für die Erziehung und den Haushalt Sorge trägt. Doch es waren auch Frauen, die sich damals wie heute engagierten. Dieses Projekt soll einen Beitrag dazu leisten den widerständigen Frauen in Hessen eine Plattform zu geben, Schüler:innen Einblicke in das historische Arbeiten mit Zeitzeug:innen ermöglichen, sie in die Lage von Medienschaffenden versetzen und letztlich einen generationsübergreifenden Dialog fördern. Das Projekt „Hessens widerständige Frauen – Historisches Podcasting mit Schüler:innen“ wurde von der Stiftung Adam von Trott, Imshausen e.V. umgesetzt und von der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung gefördert.

Das Projekt ist an Lerngruppen ab der Jahrgangsstufe 9 adressiert. Die drei modularen Kapitel *historischer Einstieg*, *Zeitzeug:innengespräche* und *Podcasting* sind für zwei Projektstage konzipiert. Im Anschluss der Anleitungen befinden sich die jeweiligen Materialien zu den einzelnen Modulen. Die zeitlichen Angaben dienen der Orientierung und hängen stark von der Lerngruppe ab. In den Kapiteln *Zeitzeug:innengespräche* und *Podcasting* bietet es sich an viel Raum für die eigenen Gedankengänge und Wünsche, aber auch Ängste der Schüler:innen zu lassen, diese aufzugreifen und mit ihnen daran zu arbeiten.

Historischer Einstieg: Entrechtung im Nationalsozialismus, Widerstand und das Wirken von Clarita von Trott

Der historische Einstieg ist modular gestaltet, um je nach Klassen- und Altersstufe ein ideales Fundament für die weitere Arbeit zu setzen und sie für das Themengebiet „widerständige Frauen“ zu sensibilisieren. Zentral in dieser Einheit ist die biographische Auseinandersetzung mit Clarita von Trott, Ehefrau des ermordeten Widerstandskämpfer Adam von Trott.

Modul 1: Zeitstrahl der Entrechtung

Sowohl im schulischen als auch im außerschulischen Kontext hat man meist den Holocaust als das ultimative Verbrechen der NS-Zeit vor Augen, wenn es um die Entrechtung der jüdischen Bevölkerung und NS-Verbrechen geht. Doch war der Holocaust nicht der Beginn, sondern das Ende dieses menschenverachtenden Prozesses der Entrechtung.

Das erste Modul ist für alle ins Auge gefassten Zielgruppen geeignet. Bei Schüler:innen von Klassenstufen, die im schulischen Kontext den Nationalsozialismus noch nicht behandelt haben, kann Vorwissen aktiviert werden. Andernfalls kann gelerntes Wissen so wieder ins Gedächtnis gerufen werden.

Ziel: Schüler:innen sollen dazu befähigt werden, anhand des Zeitstrahls den stetigen Prozess einer sukzessiven Entrechtung zu erkennen und mögliche Bedingungen für Widerstand zu benennen, um im späteren Verlauf das Handeln von widerständigen Individuen historisch einzuordnen.

Dauer: 30 – 45 Minuten.

Vorgehen: Auf dem Boden werden die Karten mit den Daten in chronologisch richtiger Reihenfolge als Zeitstrahl ausgelegt. Die Karten mit den Ereignissen werden an die Schüler:innen verteilt. Nun sollen schweigend die Ereignisse den Daten zugeordnet werden. Diejenigen, die keine Karten bekommen haben, dürfen die ausgelegten

Ereigniskarten umsortieren, sofern sie der Meinung sind, das etwas falsch zugeordnet wurde. Wenn der gesamte Kurs der Meinung ist, dass der Zeitstrahl so wie sie ihn gelegt haben richtig sei, dann dürfen sich alle wieder setzen. Erst jetzt darf wieder gesprochen werden. In chronologischer Reihenfolge sollen die einzelnen Daten besprochen und gegebenenfalls korrigiert werden. Je nach Wissensstand kann in der Diskussion auf die Rolle der Verordnungen und Notverordnungen als politische Mittel der Weimarer Republik¹ und der Geschichte des Antijudaismus und Antisemitismus in Europa² eingegangen werden.

Modul 2: Protest und Widerstand

Der Zeitstrahl wirft zwangsläufig die Frage auf, was „Widerstand“ überhaupt ist. Gerade im Zuge aktueller politischer Diskussionen, in denen immer wieder von „Protest“ und „Widerstand“ die Rede ist, bietet es sich an dieser Stelle an, diese Begriffe zentral zu klären.

Ziel: Schaffung einer gemeinsamen Bedeutungsgrundlage der Begriffe „Protest“ und „Widerstand“.

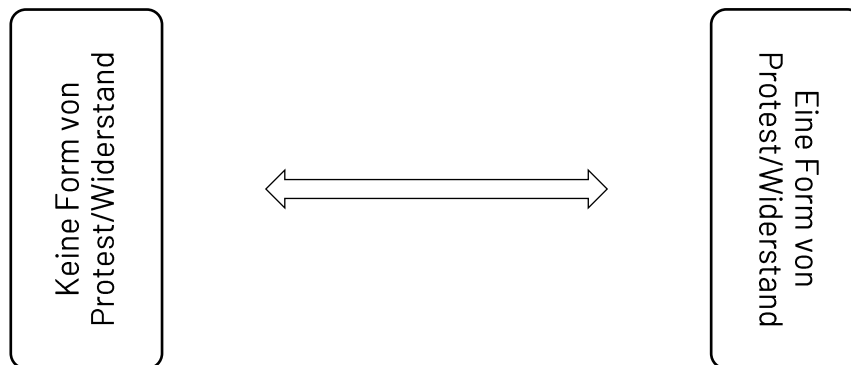
Dauer: ca. 30 Minuten.

Vorgehen: Um die verschiedenen Assoziationen der Lerngruppe aufzugreifen, soll die Methode der Positionslinie genutzt werden. Das Spektrum der Linie geht von „Keine Form von Protest/Widerstand“ bis hin zu „Eine Form von Protest/Widerstand“. Zu den drei

¹ Das politische Instrument der Notverordnung war in seiner ursprünglichen Form für wirkliche Ausnahmesituationen gedacht. Doch aufgrund der wachsenden Handlungsunfähigkeit des Deutschen Reichstags wurde das Anwenden und Regieren mit Notverordnungen de facto politischer Alltag.

² Für den europäischen Raum lässt sich der Antijudaismus seit der griechischen Antike festhalten. Antijüdische Polemiken der griechischen Antike, die meist zur eigenen Machtsicherung der Herrschenden zu tragen kamen, wurden aus der römischen Antike übernommen und radikalisierten sich sukzessive ab der Regierungszeit Kaiser Augustus. In den nachfolgenden Jahrhunderten taucht der Antijudaismus immer wieder phasenweise auf. Ein Hoch erfährt der Antijudaismus im Mittelalter (Ausgrenzung aus dem Zunftwesen, Ghettoisierung, „Ritualmordlegenden“, „Hostienfrevel“, „Brunnenvergiftung“, Pogrome) und während der Reformation.

folgenden Aussagen sollen sich die Schüler:innen auf der Linie positionieren. Im Anschluss nach jeder Positionierung werden die Meinungen andiskutiert.



Aussage 1: Für Serien und Filme nichts zu bezahlen und sie „kostenlos“ im Internet zu schauen, um gegen die überbezahlten Preise der Filmindustrie zu protestieren.

Aussage 2: Keine Hausaufgaben mehr machen, um sich auf seine Karriere als Content Creator auf YouTube zu konzentrieren.

Aussage 3: Schule schwänzen, um an Demonstrationen teilzunehmen.

Der zentrale Unterschied zwischen den ersten beiden und der dritten Aussage ist das Verfolgen von Einzelinteressen (A1 und A2) und dem Einstehen für ein gesellschaftliches Interesse bei einer Demonstration. Selbstverständlich können die Aussagen auf die Lerngruppe angepasst werden.

Für den Unterschied zwischen Protest und Widerstand soll Art. 20 GG gemeinsam gelesen und andiskutiert werden.

Artikel 20 [Verfassungsgrundsätze – Widerstandsrecht]

(1) Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat.

(2) Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt.

(3) Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung, die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.

(4) *Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.*³

Zentral für die Diskussion ist einerseits die Gruppe, gegen die sich der Widerstand richtet (Versuch der Beseitigung der demokratischen Grundordnung und Gewaltenteilung) und die Verhältnismäßigkeit („[...] wenn andere Abhilfe nicht möglich ist“). Zur Unterstützung kann auch folgendes Video, welches aus einem Projekt der Bundeszentrale für politische Bildung stammt, gezeigt werden: *„Abdelkratie: WIDERSTAND UND PROTEST - Zeigt eure Meinung!“*⁴ In Bezug auf den Begriff „Protest“ sollten die Begriffe *Verhältnismäßigkeit*, *legitim* und *legal* anhand selbstgewählter Beispiele diskutiert werden.

Modul 3: Quellenarbeit – Clarita von Trott

Im Zentrum der historischen Einheit steht die Quellenarbeit zu Clarita von Trott. Sie steht stellvertretend für widerständige Frauen, die sowohl während des Nationalsozialismus als auch in der deutschen Nachkriegsgeschichte Widerstand leistete und sich in Protestbewegungen engagierte.

Ziel: Die Schüler:innen sollen einerseits sensibilisiert werden, dass die Narration von „die Männer des Widerstandes“ und „die Männer des 20. Juli“ so nicht haltbar ist, da auch Frauen ihren wichtigen Anteil an der Widerstandsarbeit inne hatten. Andererseits soll die Biografie von Clarita von Trott Anlass sein gesellschaftliche Rollenbilder zu reflektieren und das Interesse für weitere widerständige Frauen in Hessen zu wecken.

Dauer: ca. 120 Minuten.

Vorgehen: Die Quellenarbeit umfasst insgesamt sieben Quellen, die arbeitsteilig nach Interesse innerhalb von 90 Minuten bearbeitet werden sollen. Jede Quelle ist dabei nur fünf Mal vorhanden, um sicherzustellen, dass nicht nur eine Quelle bearbeitet wird. Die

³ Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland. Textausgabe mit Stichwortregister. Stand September 2020. Bundeszentrale für politische Bildung, S. 22

⁴ <https://www.youtube.com/watch?v=LLEKWT8q21E>

Sicherung der Quellenarbeit findet im Plenum statt und soll durch folgenden vier Kategorien vorentlastet werden: „... im Widerstand“, „... im Berufsleben“, „Haltung“ und „Engagement“. Hier bietet es sich an, dass die Schüler:innen ihre herausgearbeiteten Punkte auf Moderationskarten schreiben und diese zunächst still an der Tafel gesammelt werden, bevor die einzelnen Kategorien besprochen werden.

Quelle 1: Ein Brief von Adam von Trott an Clarita vom 16. November 1943. Zu diesem Zeitpunkt wohnte Clarita mit der erstgeborenen Tochter Verena, schwanger mit der zweiten Tochter Clarita, in Imshausen und nicht mehr in Berlin. Grund hierfür waren u.a. die vorherigen und sich abzeichneten Luftangriffe auf Berlin.

- *„[...] wir wissen wohl bei viel mehr übereinander wie wir je sagen können oder sagen brauchen.“* - zielt auf die Rolle Claritas im Widerstand und in der Ehe. Adam und Clarita haben alle Punkte, die die Widerstandsarbeit betrafen als Paar ausdiskutiert, bis beide im Sinne einer Konsensbildung mit dem Ergebnis der Diskussion leben konnten.
- *„[...] Kopf und Schulter machen mir noch etwas Schmerzen - es sieht fast wie eine chronischen Erkältung aus.“* - Hier gibt Adam von Trott Informationen über den Stand der Widerstandsarbeit weiter: mit Kopf ist Helmut von Moltke und mit Schulter Peter Yorck gemeint. Anscheinend hat Adam von Trott zu diesem Zeitpunkt Schwierigkeiten mit den Ansichten von Moltke und Yorck, von denen sie nicht abweichen wollen.

Quelle 2: Ein Brief von Adam von Trott an Clarita vom 21. November 1943. Wie in Quelle 1 beschreibt der erste Absatz aktuelle Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit der Widerständler. Zusätzlich scheint es nun eine (klarere) Aufgabenverteilung innerhalb der Gruppe zu geben.

Quelle 3: In dem Auszug aus einem Interview beschreibt Clarita von Trott ihre Rolle im Widerstande, allgemeine und andauernde Ängste und wie beide es geschafft haben sich über den Widerstand auszutauschen.

Quelle 4 und 5: Beide Quellen sind Auszüge aus der Gedenkschrift anlässlich des 100. Geburtstags von Clarita von Trott und beschreiben den Werdegang nach Kriegsende.

Quelle 6: Tabellarischer Lebenslauf von Clarita von Trott.

Quelle 7: Ein QR-Code, der zur digitalen Ausstellung der Stiftung Adam von Trott, Imshausen e.V. führt.

Clarita von Trott war nicht nur während des Widerstandes (politisch) engagiert. Sei es in ihrer Rolle als Zeitzeugin, ihr Studium und Promotion als Medizinerin und die Weiterbildung zur Psychoanalytikerin, Auftreten als Nebenklägerin in den ersten Prozessen gegen Nationalsozialisten, Aufbau eines Widerstandarchives, Engagement gegen die Notstandsgesetzgebung oder ihr Engagement bei den internationalen Ärzten gegen den Atomkrieg. An den verschiedensten Punkten in der Geschichte war sie aktiv und verdeutlicht einerseits, dass die Narration der „Männer des 20. Juli“ so nicht haltbar ist, andererseits Protest und Widerstand facettenreiche Begriffe sind.

Zeitzeug:innengespräche: Planen, Führen und Auswerten

„Wie heißen Sie und wo kommen Sie her?“, „Wieso haben Sie nicht mehr gemacht?“ oder „Hat sich etwas an Ihrem Leben dadurch verändert“ sind Fragen, auf die (wenn überhaupt) in Zeitzeug:innengesprächen mit kurzen und knappen Antworten zu rechnen ist. Eine angenehme Gesprächs- und Interviewsituation scheint dies für die Betroffenen nicht zu sein. Fragen sollten eher einladend und offen formuliert sein, anstatt geschlossen und vorwurfsvoll. Dieses Kapitel widmet sich dem Themenkomplex der Zeitzeug:innengespräche. Da Erinnerungen hoch persönlich und subjektive Eindrücke sind, sollen die Schüler:innen durch kleinere Übungen dahingehend sensibilisiert werden, dass die Aussagen der Zeitzeug:innen nicht zwangsläufig einer historisch gesicherten Wahrheit entsprechen müssen. Durch die längeren freien Arbeitsphasen für die Gestaltung und Planung eines Zeitzeug:innengesprächs besteht die Möglichkeit ein individuelles und intrinsisch motiviertes Lernprodukt entstehen zu lassen.

Modul 1: Eine Frage des Erinnerns

„Früher waren die Erdbeeren viel süßer und hatten noch so richtig Geschmack, nicht so wie heute!“ – Eine Aussage, die man so oder so ähnlich („Früher war alles besser“) während Diskussion schon einmal gehört hat. Das man auch schon früher die Erdbeeren zum Nachtisch gezuckert hat und der typische „Erdbeergeschmack“ höchstwahrscheinlich durch die Lebensmittelindustrie der 80er Jahre geprägt wurde, wird gänzlich ausgeblendet. Allerdings verdeutlicht diese nostalgische Anekdote sehr gut, wie und an was wir uns erinnern: Ereignisse, stark verknüpft mit Emotionen. Bestimmte Details, Abläufe und deren Richtigkeit spielen dabei eine untergeordnete Rolle, denn Erinnerungen sind zunächst etwas subjektives.

Ziel: Die Schüler:innen sollen anhand der Übung erkennen, dass Erinnerungen stets subjektiv geprägt sind und nicht zwangsläufig mit (historischem) Wissen

übereinstimmen müssen. Zusätzlich sammeln sie unterbewusst Erfahrungen zum Befragen von Zeitzeug:innen.

Dauer: 20 – 30 Minuten.

Vorgehen: Idealerweise steigt man mit diesem Modul nach einer Pause in die neue Einheit ein, um es als *warm up* bzw. als *Appetizer* zu nutzen. Drei bis vier Schüler:innen sollen sich für eine Übung freiwillig melden. Wichtig ist, dass bis zu diesem Zeitpunkt nicht offengelegt wird, um was es bei dieser Übung geht. Mit den freiwilligen Schüler:innen bespricht man zunächst vor der Tür das weitere Vorgehen: Sie sollen sich alleine und ohne sich abzusprechen an ein gemeinsames Ereignis erinnern, z.B. der erste Schultag nach den letzten Ferien. Nach ca. 5 Minuten werden sie einzeln in den Klassenraum gebeten, um als Zeitzeug:in befragt zu werden. Während der Bearbeitungszeit bekommt der Rest der Lerngruppe erläutert, dass sie ein Zeitzeug:innengespräch führen sollen und thematisch soll es um den ersten Schultag nach den letzten Ferien gehen. Währenddessen wird ein Stuhl zentral für die Zeitzeug:innen platziert. Nach der Bearbeitungszeit sollen die Gespräche nacheinander geführt werden.

Im Anschluss der Gespräche sollen die „Ergebnisse“ folgendermaßen aufgearbeitet werden:

- Wo gab es zentrale Gemeinsamkeiten/Unterschiede zwischen den Erzählungen?
- Welche Erinnerungen findet ihr spannend/besonders?
- An was wurde sich genau erinnert?
- Welche Schlüsse ziehen wir aus dieser Übung, wenn wir mit Zeitzeug:innen sprechen zum Projektthema?

Die folgenden Module sind kollaborativ zu verstehen, das heißt sie sollen in der Lerngruppe arbeitsteilig parallel in Form von interessen geleiteten Kleingruppen bearbeitet werden.

Modul 2: Struktur und Fragenkatalog

Was will man eigentlich von den Zeitzeug;innen wissen? Was sind gute Fragen, welche Fragen sollte man lieber vermeiden?

Ziel: Im Laufe der Zeit sollen die Schüler:innen einen Fragekatalog erstellen, der ihre Interessen widerspiegelt, um die Zeitzeug:innengespräche interessengeleitet zu führen.

Dauer: ca. 120 Minuten.

Vorgehen: Dieses Modul sollte von zwei Gruppen parallel bearbeitet werden, um sich gegenseitig zu ergänzen und zu unterstützen.

Die Gruppe(n) sollen sukzessiv einen Fragenkatalog erstellen – zunächst ohne Material und Vorgaben. Nach jeder Entstehungsphase soll der Fragekatalog selbst getestet und evaluiert werden: Wie wirken die Fragen auf die Befragten? Bekommt man zufriedenstellende Antworten, oder entwickelt sich das Gespräch in ein klassisches „Ja/Nein“-Gespräch? Nach jeder Evaluation sollen die Fragen verändert werden, nicht zielführende Fragen gestrichen und neue Fragen formuliert werden.

Nach und nach können Definitionen von Frageformen in die Gruppe(n) reingegeben werden, oder die Schüler:innen recherchieren eigenständig nach geeigneten Formen. Meist reichen hier kleine Impulse, sollte der Arbeits- und Schaffensprozess ins Stocken geraten. Zusätzlich soll der Katalog eine gewisse Struktur des Gesprächs abbilden. Diese Struktur spiegelt den Ablaufplan des Gesprächs wider.

Ein wichtiger Hinweis: Der finale Fragenkatalog soll nicht als festes Konstrukt verstanden werden, welches Frage für Frage abgearbeitet werden muss. Der Katalog soll lediglich einen Rahmen/Anhaltspunkt vorgeben, denn es ist nicht abzusehen, in welche Richtung sich die Zeitzeug:innengespräche entwickelt.

Modul 3: Recherche und Öffentlichkeitsarbeit

Wo findet man eigentlich Zeitzeug:innen und welche Ereignisse oder Themen gibt es lokal, bei denen Frauen politisch aktiv waren? Es ist hier deutlich zu machen, dass es nicht nur um Frauen aus dem NS-Widerstand geht, sondern auch um Frauen aus der Nachkriegsgeschichte – letztlich bis heute. Seien es die studentischen Proteste Ende der 60er Jahre, die zweite Welle der Frauenbewegung oder Proteste in Frankfurt bezüglich diverser Erweiterungen des Flughafens. Die hessische Geschichte bietet sehr viele Ansatzpunkte.

Ziel: Recherchieren und Auffinden von Zeitzeug:innen.

Dauer: ca. 120 Minuten

Vorgehen: Die Schüler:innen sollen zunächst eigene Ansatzpunkte für Recherchen herausfinden:

- Familienangehörige
- Altenheime
- Vereine/Gemeinschaften
- NGO's

Hierzu kann Social Media eine hilfreiche Unterstützung darstellen, da gerade Vereine und NGO's Social Media rege nutzen.

Neben der Recherche für Zeitzeug:innen müssen für eine historische Einordnung Ereignisse recherchiert werden. Neben der Recherche zu großen, nationalen Protesten bietet sich der Blick auf Stadtarchive / dokumentierte Lokalgeschichte an. Auch der Kontakt zu lokalen Geschichtsvereinen ist denkbar. An dieser Stelle können wir Sie nur ermutigen den Schüler:innen freien Lauf zu lassen. Oft ist man überrascht, was alles recherchiert wird!

Auch die Öffentlichkeitsarbeit darf im Zuge von Recherchen nicht außer Acht gelassen werden und übernimmt eine Doppelfunktion. Durch das Nutzen von Mailverteiler, Social Media und Printmedien wird nicht nur auf das Vorhaben aufmerksam gemacht, sondern

es besteht zusätzlich die Möglichkeit, dass sich mögliche Zeitzeug:innen bei Ihnen melden. Im Zuge des Moduls sollen neben den Recherchen auch Pressemitteilungen und Social Media Posts vorformuliert werden, die dann veröffentlicht werden sollen.

Sicherung der Module 2 und 3 und weitere Absprachen

Ziel: Sicherung der gemeinsamen Ergebnisse und gemeinsame Absprachen zur Weiterarbeit.

Vorgehen: Nach den intensiven Arbeitsphasen sollen die Ergebnisse aus den Kleingruppen der gesamten Lerngruppe vorgestellt und zur Diskussion gestellt werden. So besteht die Möglichkeit, dass der Fragekatalog noch um einige Aspekte ergänzt werden kann, sowie im Zuge weiterer Recherchen Impulse gesetzt werden können. Für die Ergebnisse beider Module ist es wichtig, dass sich möglichst alle mit ihnen identifizieren, da es sich hierbei um das Lernprodukt ihrer Arbeit handelt und nicht als „das will man von uns jetzt so hören“ wahrgenommen wird.

Zwischen den ersten beiden Einheiten und der kommenden Einheit muss eine Zeitspanne von mindestens vier Wochen liegen. Ideal wären allerdings sechs bis acht Wochen. In dieser Zeit sollen sowohl die Recherchen, die Öffentlichkeitsarbeit, als auch die ersten Zeitzeug:innengespräche geführt werden.

Modul 4: Ankommen, Begrüßung und Ergebnisse vorstellen

Dieses Modul ist optional und davon abhängig, ob man in der Zwischenzeit bereits Ergebnisse vorgestellt hat, oder die Gruppe die Zeit vollständig zum Arbeiten genutzt hat.

Ziel: Die Schüler:innen sollen die Möglichkeit bekommen ihre bisherigen Ergebnisse vorzustellen, mögliche Probleme zu äußern und als Lerngruppe das weitere Vorgehen festlegen.

Vorgehen: Nach einer gemeinsamen Begrüßung sollen die einzelnen Teilgruppen ihre bisherigen Ergebnisse vorstellen, aber auch auf mögliche Probleme und Grenzen eingehen und Unterstützungsbedarf erkennen.

Sollten bis dato Zeitzeug:innengespräche durchgeführt worden sein:

- Wie viele Gespräche wurden geführt?
- Welche Biografien/Geschichten finden die Schüler:innen am interessantesten zur Weiterarbeit, welche nicht?
- Wie soll das weitere Vorgehen aussehen? Weitere Gespräche, Termine für die Podcastaufnahme, weitere Recherchen zu der Person und dem Ereignis.
- Etc.

Sollten bis dato keine Zeitzeug:innengespräche geführt worden sein:

- Warum wurden noch keine Gespräche geführt?
- Wie wurde bisher recherchiert?
- Wie wurde auf das Vorhaben aufmerksam gemacht?
- Etc.

Zentral in beiden Fällen sind Absprachen für das weitere Vorgehen, bevor man sich der nächsten, technischen Einheit des Podcastings widmet.

Podcasting: Eine Einführung

Im Folgenden soll den Schüler:innen durch theoretische Impulse und durch praktische Übungen die Strukturen und Arbeitsweisen von Podcasts näher gebracht werden. Im Vorfeld ist es allerdings wichtig, dass gewisses Equipment angeschafft oder ausgeliehen wird. Denkbar wären hier die Kreismedienzentren, die in der Regel sehr gut ausgestattet sind. Möchte man im Zuge der Durchführung und für spätere Projekte eigenes Equipment anschaffen, sei an dieser Stelle gesagt: „the sky is the limit“. Man sollte sich im Vorfeld gut überlegen für welche Projekte das Equipment noch benötigt wird, da Unsummen für Equipment ausgegeben werden kann.

Modul 1: Was ist ein Podcast?

In den letzten Jahren gibt es einen regelrechten Boom für Podcasts. Überall und jederzeit können Podcasts produziert und angehört werden.

Ziel: Vorerfahrungen der Schüler:innen zu Podcasts sammeln, clustern und auswerten.

Dauer: ca. 30 Minuten.

Vorgehen: Im ersten Schritt werden die Schüler:innen gefragt, was genau ein Podcast ist, was sie damit verbinden und welche Podcast sie selbst hören. Nach dem die Vorerfahrungen der Schüler:innen geäußert wurden, sollen im nächsten Schritt folgende Kriterien aufgestellt und mit Inhalt gefüllt werden:

- Kriterien für einen „guten“ Podcast
- Kriterien für einen „schlechten“ Podcast
- Know-How
- Technische Voraussetzungen

Hier bietet es sich an die vier Punkte über Moderationskarten an der Tafel zu sammeln und zu clustern, um in der Auswertung einen strukturierten Ablaufplan für den weiteren Verlauf zu haben.

Modul 2: Technische Voraussetzungen

Dieses Modul ist eher als Impuls zu sehen, um die Schüler:innen dafür zu sensibilisieren, dass für einen Podcast nicht Unmengen an Equipment benötigt wird.

Ziel: Sensibilisierung für und Vorstellung von technischem Equipment, um einen Podcast zu produzieren.

Dauer: ca. 20 – 30 Minuten.

Vorgehen: Durch die Clusterung im vorherigen Modul können hier Schwerpunkte gesetzt werden. Es ist sinnvoll, dass man die verschiedenen Möglichkeiten anspricht – den Fokus allerdings auf das Equipment legt, welches man vor Ort auch nutzt.

Mikrofon:

- Die erste Möglichkeit scheint so simpel, dass man diese nicht im Blick hat: das eigene Smartphone. Das Smartphone übernimmt hier sogar eine Doppelrolle – Mikrofon und Aufnahmegerät zeitgleich. Mittlerweile haben alle Smartphones eine Diktiergerät-App vorinstalliert, sodass man das Smartphone nutzen kann. Allerdings leidet dabei die Tonqualität und es werden alle Geräusche, also auch unliebsame Nebengeräusche aufgenommen.
- USB-Mikrofon: Sowohl für das Smartphone, als auch für den Laptop/PC gibt es schon günstige USB-Mikrofone, die man an sein Endgerät über USB oder USB-C anschließen kann. Ab 30 € bekommt man die ersten USB-Mikrofone.
- XLR-Mikrofon: Diese Mikrofone werden u.a. in Tonstudios genutzt und sind ab 50 € erhältlich. Sie sorgen für eine deutliche Verbesserung der Tonqualität, benötigen allerdings ein zusätzliches Gerät – ein (professionelles) Aufnahmegerät oder ein Sound Interface.

Je nach Ausführung gibt es auch professionelle Podcastmikrofone, die sowohl via USB als auch XLR-Kabel angeschlossen werden können. Hier sei das Shure MV7 genannt, welches speziell für Podcasts entwickelt wurde, allerdings mit einem Preis von 270 € eher im professionellen Bereich eingesetzt wird.

Aufnahmegerät:

- Audio Recorder: Neben dem Smartphone mit einer Diktiergerät-App oder dem klassischen Diktiergerät könnte man in Verbindung mit einem XLR-Mikrofon einen Audio Recorder nutzen. An diesem Gerät werden über das XLR-Kabel die Mikrofone angeschlossen, der Podcast aufgenommen und auf einer SD-Karte gespeichert. Je nach Ausführung lassen sich am Audio Recorder diverse Voreinstellungen treffen, wie z.B. Gain-Regler, Hochpassfilter und Kompressor. So lässt sich z.B. mit dem Zoom H6 bis zu sechs Mikrofone anschließen. Je nach Marke und Ausführung des Audiorecorders liegt man preislich zwischen 100 € und 300 €.

Audio Interface:

- Eigentlich werden Audio Interfaces in Ton- und Aufnahmestudios oder bei Musikveranstaltungen genutzt. Vereinfacht gesagt ist ein Audio Interface eine externe Soundkarte, an der die unterschiedlichsten Eingabegeräte, wie z.B. Mikrofone und Instrumente, angeschlossen werden können. Mittlerweile gibt es aber auch schon einige Modelle/Firmen, die speziell Audio Interfaces für Podcasts entwickelt haben. Für beide Varianten gilt: Das Gerät muss an einem PC angeschlossen werden und die Aufnahme erfolgt über ein Programm.

Aufnahme- und Schneidprogramm:

- Audacity: Ein kostenfreies Programm zum Aufnehmen und Schneiden von Tonspuren. Der Umgang selbst ist trotz des Benutzerinterfaces intuitiv und benötigt kaum Vorkenntnisse.
- GarageBand: Ein kostenfreies Programm für iOS mit ähnlichen Funktionen wie Audacity.

An dieser Stelle sei auf die unzähligen DIY-Anleitungen für Audacity und GarageBand verwiesen, die kurze, aber sehr gute step-by-step Anweisungen für beide Programme bieten.

Kopfhörer:

An dieser Stelle könnte man sich die Frage stellen, warum braucht man für die Aufnahme eines Podcasts Kopfhörer. Zunächst unterschätzt nehmen sie eine wichtige Rolle ein: Zeitgleiches Feedback der eigenen Stimme. Rede ich zu laut, zu leise, zu schnell oder zu langsam? Durch das Hören der eigenen Stimme kann im Vorfeld die Aufnahme sofort reguliert werden.

- Bluetooth-Kopfhörer: Sie sind eigentlich nicht mehr wegzudenken. Diese können auch für Podcastaufnahmen genutzt werden und können eine Doppelfunktion haben, da sie sowohl für das Hören der eigenen Stimme als auch als Mikrofon genutzt werden können.
- Over-Ear-Kopfhörer: Klassische Over-Ear-Kopfhörer, die kabelgebunden mit einem 3,5mm oder 6,35mm Klinkenanschluss an das Aufnahmegerät oder Audio Interface angeschlossen werden, haben einige Vorteile: Sie schirmen zunächst das eigene Ohr vor Nebengeräuschen ab und haben eine besonders gute Tonqualität, da sie ursprünglich für Tonstudios konzipiert wurden. Preislich liegen Over-Ear-Kopfhörer zwischen 100 € und 250 €.

Modul 3: Equipment testen und die ersten Aufnahmen

Wissen über technische Voraussetzungen und Kriterien für einen guten Podcast aufstellen sind auf der theoretischen Ebene wichtig und haben einen Einfluss auf die praktische Umsetzung. Aber auch die praktische Umsetzung muss eingeübt und getestet werden. Für die konkreten Aufnahmen sollten, auch wenn diese nicht veröffentlicht und am Ende gelöscht werden, Einverständniserklärungen vorliegen.

Ziel: Die Schüler:innen machen sich in Kleingruppen mit dem Equipment vertraut und bekommen einen praktischen Einblick in den Schaffensprozess von Podcastproduzent:innen.

Dauer: ca. 120 Minuten.

Vorgehen: Dieses Modul unterteilt sich in zwei Phasen: Test- und Aufnahmephase.

Während der Testphase (ca. 90 Minuten) sollen die Kleingruppen das Equipment testen, um ein Gespür für den Ablauf einer Podcastaufnahme zu bekommen. An dieser Stelle erscheint die Zeitvorgabe hoch, ist aber in der Regel zu wenig. Es ist nicht realistisch, dass man für jede Person ein Mikrofon und das nötige Equipment hat, so dass alle parallel arbeiten können. Was für alle, die das erste Mal solches Equipment nutzen, wird es verwunderlich sein und zu den ersten Lachern führen die eigene Stimme zu hören. Schnell fällt auf, dass man sich ganz anders anhört, als man sich selbst beim „normalen“ Sprechen wahrnimmt. Die Erfahrungen aus dem Projekt zeigten, dass diese Testphase besonders wichtig ist und sich hier schon rauskristallisiert, wer im späteren Verlauf eher auf der planerisch-technischen Seite der Produktion arbeiten wird und wer aktiv redet.

Nach und nach können so Impulse auf Grundlage, der in Modul 1 festgelegten Kriterien reingegeben werden, um die Testphase leicht zu steuern.

Im Anschluss folgt eine Aufnahmephase (ca. 30 Minuten). Die einzelnen Kleingruppen bekommen die Aufgabe eine 10-minütige Podcastfolge aufzunehmen und im Vorfeld einen Ablaufplan mit Name des Podcast, Thema der Folge und mögliche Recherchen zu erstellen.

Modul 4: Produktion und Schnitt

Was nun mit den ersten Aufnahmen? Diese müssen jetzt bearbeitet werden! Grundsätzlich kann man einen Podcast in folgender Form aufbauen:

- Intro
- Aufnahme
- Outro

Allerdings ist hier Vorsicht geboten: Will man im Intro und/oder im Outro Musik nutzen, sollte man sich im Vorfeld mit der Nutzung von GEMA-freien Musik auseinandersetzen.

Sinnvoll ist hier der Kauf von Lizenzen für GEMA-freie Musik. Die Musiktitel können dann für alle weiteren Projekte genutzt werden.

Ziel: Die Schüler:innen bekommen einen Einblick in die Produktion von Podcasts mit Programmen wie Audacity.

Dauer: ca. 30 Minuten.

Vorgehen: Grundsätzlich gilt auch hier: learning bei doing. Um aber erste Einblicke und ein Gespür für die Arbeitsweise der Programme zu bekommen, bietet es sich an die erste(n) Testaufnahme(n) im Plenum zu schneiden.

Das Schneiden und Zusammenfügen von Audiodateien mit Audacity funktioniert nach dem einfachen drag-and-drop und Baukastenprinzip. Die einzelnen Dateien (Intro, Aufnahme, Outro) werden in richtiger Reihenfolge in das Programm gezogen und dann passend verschoben. Sind alle Tonspuren an der richtigen Stelle muss die finale Datei nur noch im gewünschten Dateiformat exportiert werden. Soweit die einfachste und schnellste Variante für die erste Aufnahme.

Der nächste Professionalisierungsschritt wäre die Bearbeitung der einzelnen Dateien/Tonspuren:

- Intro/Outro: Die Dateien sollten im Vorfeld mit einem Fade-In bzw. Fade-out Effekt bearbeitet werden. Dies hat zur Folge, dass das Intro am Ende automatisch leiser wird, das Outro zu Beginn langsam lauter wird. Hierzu markiere die jeweilige Tonspur und:
Effekte → Überblendungen → Ausblenden / Einblenden
- Aufnahme: Je nach dem mit was für einem Gerät man den Podcast aufgenommen hat, erhält man eine oder mehrere Tonspuren. Es bietet sich an die Spuren anzupassen, d.h. alle Sprechenden sind ähnlich laut, eventuell Bässe reduzieren, Spitzen glätten, etc.

Wichtig ist beim Schneiden von den Dateien folgendes:

- Arbeiten Sie immer mit der Maus und nicht mit dem TouchPad des Laptops!

- Arbeiten Sie immer (!) mit Kopien der Dateien und nie (!) mit den Originaldateien – einmal überschrieben sind die Aufnahmen nicht mehr zu retten.
- Schneiden Sie nur Dateien, die Sie wirklich brauchen – nicht alle Dateien, die zu einem Podcast aufgenommen wurden, werden auch benötigt. Machen Sie sich keine zusätzliche Arbeit.
- Bleiben Sie bei der Wahrheit! Mit den Schneidprogrammen könnten Sie die Aufnahme in ihre Einzelteile zerlegen, neu zusammensetzen und Teile entfernen. Dies kann und wird die getroffenen Aussagen verfälschen.
- Kontrollieren Sie jeden Schritt und hören Sie sich ihn an!

Weiterführende Links

Podcasterstellung und -aufbau:

<https://www.podigee.com/de/teil-1-erstelle-einen-podcast-plan>

<https://podcastwonder.com/struktur-und-aufbau-einer-podcast-folge/>

<https://www.delamar.de/producing/podcast-erstellen-48601/>

Audacity:

https://praxistipps.chip.de/audacity-anleitung-und-tipps-fuer-einsteiger_42287

<https://www.computerbild.de/artikel/cb-Tipps-Software-Audacity-Tutorial-auf-Deutsch-mit-den-10-besten-Tipps-fuer-Einsteiger-30517781.html>

<https://de.wikihow.com/Audacity-verwenden>

Hosting:

<https://podcasters.spotify.com/>

<https://medium.com/anchor>

Einverständniserklärung:

https://www.baden-wuerttemberg.datenschutz.de/wp-content/uploads/2021/01/Muster-Einwilligungserklaerung-Podcast_Stand-012021.pdf

Materialien



Q1: Adam von Trott an Clarita von Trott

Berlin, 16. November 1943

Mein lieber Schatz,

wir verlieren immer so viel Worte über Deine Briefe, ihre Mängel und Verdienste – dabei bin ich der eigentlich unfähige zu guten Briefen.

Das Einleben in Berlin fiel mir nach dieser schönen kleinen Reise besonders schwer und ein kurzer Moment vor unserm Abschied wird immer rememberlich bleiben. Für einen Moment sah ich Dich und uns so deutlich, greifbar und liebenswert, wie 30 Stunden lang nicht – wir wissen wohl beide viel mehr übereinander wie wir je sagen können oder sagen brauchen. Wie überhaupt „Verengung“ von der ich sprach „Konzentration“ auf das Einfache, Notwendige, klare heißen sollte, das vor uns liegt.

Noch habe ich seit meiner Rückkehr keine neue Nachricht von Dir bekommen. Ich hoffe von Herzen, dass alles weiter gut geht, dass Du Dich nicht mit Zahnschmerzen plagst, Dich ruhest und kräftigst.

Gestern war ich wieder einmal bei Bismarcks in Potsdam eingeladen; Dirigent Furtwängler war auch da mit seiner Frau. Ich fuhr mit Missi bis Grunewald zurück – war wieder erstaunt und beeindruckt von ihr, aber etwas wie von einem edelen Fabeltier, das man nie ganz versteht.

Sonst garnichts Neues: Kopf und Schultern machen mir noch etwas Schmerzen – es sieht fast wie eine chronische Erkältung aus¹. Bärbel und ihren Mann sah und sprach ich noch nicht. Sie kommen erst gegen Ende der Woche. Freitag bin ich in Behnitz. Küß Verena und streichel mir Claritchen

Von Herzen Dein Dankbarer

Adam

¹ Trott und seine Frau hatten sich (nicht ohne Belustigung) folgende Code-Namen für die an Verschwörungsplänen beteiligten Freunde ausgedacht, derer er sich dann, manchmal recht genial, manchmal etwas absurd, bedient: „Schulter“=Peter Yorck, „Bauch“=Eugen Gesternmaier, „Kopf“=Helmut von Moltke, „Herz“=Hans von Haeften.



Q2: Adam von Trott an Clarita von Trott (Auszug)

Berlin, 21.11.1943

[...] Gestern abend hatte ich eine lange intensive Unterhaltung, in der ich mir selber über vieles klarer geworden bin. Schulter und Bauch¹ fühlten sich dabei weder mit sich noch mit mir recht im Einvernehmen. (Seit meiner neuen Atemgymnastik sind mir alle einzelnen Organe soviel stärker als früher ins Bewußtsein getreten mit ihren Funktionen.) Wie lange mag es noch dauern, bis man einen klar mit sich und der zu gestaltenden Außenwelt adequat integrierten Gesamtorganismus erreicht hat?? Mit dem Herz ging's heute zehnmal besser.

Bärbel läßt Dich sehr grüßen, freut sich über das Kleid, weiß nur noch nicht, ob es passen wird. – Eben jetzt sitzt Vermehren aus Istanbul bei mir, erzählt interessant aber wenig Verändertes von dort unten. [...]

Dies alles als „Stichworte“ – Die Arbeit wird zur Zeit wieder interessanter – überhaupt die große Mächtelage, die immer sichtbarere tiefe Rissen zwischen Osten und Westen aufweist: Unsere große Chance und Aufgabe...

¹ Trott und seine Frau hatten sich (nicht ohne Belustigung) folgende Code-Namen für die an Verschwörungsplänen beteiligten Freunde ausgedacht, derer er sich dann, manchmal recht genial, manchmal etwas absurd, bedient: „Schulter“=Peter Yorck, „Bauch“=Eugen Gesternmaier, „Kopf“=Helmut von Moltke, „Herz“=Hans von Haefthen.



Q3: Auszug aus einem Interview mit Clarita von Trott

Haben Sie das Gefühl, in die Entscheidungsfindungen einbezogen zu sein?

Ja und Nein. Einerseits war es ihm wichtig zu erfahren, was ich zu seinen Gedanken oder Plänen sagte. Bei aller Verschiedenheit waren wir doch, wenn ich das man so ausdrücken darf, nach einem ähnlichen Grundmuster gestrickt. Und was ich aus der Kenntnis seiner Person, aber in Distanz zu seinen aufreibenden täglichen Problemen beisteuern konnte, das schätzte er. Aber damit endete meine Mitwirkung auch. Das ist nach allem, was ich schon gesagt habe, ja eigentlich klar.

Ich sollte vielleicht noch sagen, daß mein Mann sehr viel tat, damit mein Verständnis für seine Sicht der Dinge – ich möchte sagen – „nachreifte“. Das war für mich vielleicht das Allerwertvollste in unserer Beziehung. Ihm lag viel daran, meine Einwände zu verstehen, wenn ich ihm in seiner Sache nicht folgen konnte. Wir sprachen dann solange darüber, bis sich meine Bedenken in seiner tieferen oder umfassenderen Sicht der Probleme auflösten. [...]

Was haben Sie konkret von Aktionen oder Plänen gewußt?

Ich habe das Gefühl, eigentlich alles gewußt zu haben, obwohl ich über Aktionspläne im einzelnen nichts wußte. Vom Widerstand um Tresckow in der Heeresgruppe Mitte habe ich beispielsweise erst nach dem Krieg etwas gehört.

Man kann sich heute nicht mehr vorstellen, wie weit die Verschwiegenheit und die Vorsichtsmaßnahmen gehen mußten. Ganz zum Anfang unserer Ehe hatte ich meine Eltern arglos berichtet, daß unser Freund Peter Bielenberg sich mit Adam im Auswärtigen Amt zusammengetan habe. Sie kannten ihn ja gut, und so freute ich mich, etwas von gemeinsamem Interesse erzählen zu können. Das machte dann, genauso arglos, schnell die Runde: Wieso ist Peter denn im Auswärtigen Amt, was macht er denn da mit dem Trott zusammen? Das hätte sehr unangenehm werden können, und ich mußte mir zu Recht ernste Vorwürfe machen lassen.

Wann hatten Sie zum ersten Mal das Gefühl, daß die Arbeit Ihres Mannes lebensgefährlich war?

Angst hatte ich eigentlich immer. So hatte sich mein Mann einen Dienstwagen beschafft, einen winzigen Fiat-Topolino – man hatte das Gefühl, mein fast zwei Meter langer Mann könnte ihn unter den Arm nehmen. Es war natürlich streng verboten, ihn außerhalb des Dienstes zu benutzen. Aber Adam fuhr abends damit zu Besprechungen, sei es zu Yorck in die Hortensienstraße, zu Haefkens oder anderen. Ich wäre lieber zu Fuß gegangen, denn ich fürchtete, daß wir von einer Streife angehalten werden könnten, und was hätten wir dann sagen sollen? „Da fällt mir schon etwas ein“, sagte mein Mann. Und ihm fiel auch immer etwas ein. Auch die Risiken, die Adam auf seinen Auslandsreisen einging, machte mir große Angst. Einmal erzählte er, daß er Elisabeth Wiskeman, eine britische Kontaktperson in Bern, besucht und daß ein Gendarm vor ihrem Haus gestanden habe. „Wer weiß“, sagte er halb scherzend, „ob das ein Geheimdienstler war.“ Da man wußte, daß zwischen allein



Geheimdiensten der Welt Verbindungen bestehen, gelang es ihm nicht, mich ausreichend zu beruhigen. Ich habe mich damals aufs Fahrrad gesetzt und bin zu Hans Haefen gefahren, um noch eine zweite Meinung zu hören.

Eine andere ungemütliche Situation schilderte er mir nach seinem Herbstbesuch in Schweden 1943. Er hatte sich stundenlang im Hausflur der englischen Kontaktperson versteckt halten müssen, weil diese unerwartet Besuch bekommen hatte. Es war Harald Nicolson, ein gemeinsamer Bekannter, der natürlich nichts von ihm wissen durfte. Ich beschwor ihn, noch mehr Sorge zu tragen, damit nichts zur Gestapo durchsickerte. „Du kannst sicher sein“, sagte er damals, „daß ich alle nur denkbaren Vorsichtsmaßnahmen ergreife. Aber es gibt ein Maß an Vorsicht, daß das Vorhaben, dessentwegen man vorsichtig sein muß, zunichte macht. Es ist unvermeidlich, daß ich mit jedem Auslandsbesuch meinen Kopf in die Schlinge lege.“

Natürlich hatten wir den Telefonhörer immer unter der Kaffeehaube, wenn wir uns unterhielten, aber wie die Abhörmechanismen funktionierten und wie man sich davor schützen konnte, wußten wir nicht. Ein Rest Unsicherheit blieb auch in den eigenen vier Wänden.

Was war Ihre Rolle innerhalb des Widerstandskreises um Ihren Mann?

Sie stellen sich anscheinend vor, wir hätten alle bestimmte Aufgaben gehabt?

Ja, das stellt man sich leicht so vor, daß alles gut organisiert war.

Also, wenn wir da noch mehr hätten organisieren wollen, dann wären wir sicher sehr schnell aufgefliegen. Die Vorstellung, der Widerstand sei organisiert gewesen, trifft vielleicht auf die Militärs und die KPD zu. Der zivile Widerstand konnte nur deshalb so weit kommen, wie er kam, weil er flexibel und unorganisiert war. Soweit ich Einblick hatte, verstand und verhielt er sich als eine Art Freundschaftsbund, der persönliche Bewährung und gegenseitiges Vertrauen voraussetze.

Damit unsere Männer sich mit allen zur Verfügung stehenden Kräften dem Widerstand widmen konnten, mußten wir Frauen ihnen mindestens von der häuslichen Seite her den Rücken freihalten. Dazu gehörte auch, daß wir nicht mehr Namen kannten als nötig. Sogar im Freundeskreis benutzte man Decknamen, wie z.B. „der Onkel“ für Leuschner. Als Adam mir während einer meiner letzten Besuche in Berlin sagte, er bedauere, daß ich aus Termingründen den Leber nicht kennenlernen könne und daß ich mich besonders mit seiner Frau gut verstehen würde, da dachte ich, mein benutze den Namen als Decknamen, nämlich „Labour“, für einen maßgeblichen Sozialisten. In Briefen finde ich noch Umschreibungen wie „Seelöwe“, „Erbsonkel“, „Evas Schwester“, „die Kinder“, „der andere Peter“ und ähnliches. Aus Imshausen schlug ich meinem Mann einmal einen Code vor, indem ich unsre Freunde kurzerhand mit „Kopf“, „Herz“, „Schulter“ und so weiter bezeichnete. Adam erfand dann eine entsprechende Geschichte über seine Gesundheit, um mir politische Entwicklungen im Freundeskreis zu berichten. Kurze Zeit hat das ganz gut funktioniert. Dazu gehört noch eine Geschichte: Barbara Haefen schrieb mir damals: „Ach,

Hessens widerständige Frauen
Clarita von Trott – eine Frage der Haltung
Quellenarbeit



STIFTUNG
ADAM VON TROTT
IMSHAUSEN e.V.

wenn wir uns doch erst duzen könnten!“ Ich ging begeistert darauf ein im Sinne von: „Warum nicht hier und jetzt?“ Erst viel später erfuhr ich, was eigentlich damit gemeint war: Sobald Hitler tot wäre, würden wir uns duzen.

Zu unserer Rolle gehörte es also vor allem, vorsichtig zu sein und alles zu vermeiden, was auffällig hätte sein können. Dazu gehörte aber auch der weitgehende Verzicht auf das, was man unter Privatleben versteht.

Dorothee von Meding: Mit dem Mut des Herzens. Die Frauen des 20. Juli. S. 177f.



Q4: Auszug aus: Gedenkschrift zum 100. Geburtstag von Clarita von Trott zu Solz

Clarita wechselte erneut den Ort und begann schließlich mit dem Studium der Medizin. [...] In der Heidelberger Zeit engagierte sich Clarita, die durch den Widerstand und die Arbeit ihres Mannes bereits hoch politisiert war, nun auch selbst politisch. Es war die Zeit, in der die junge Bundesrepublik in der bisweilen emotionalisierten Debatte über die Wiederbewaffnung, die mit der deutschen Frage eng verwoben und ohne den Schatten der Vergangenheit nicht zu denken war, ihren Kurs suchte. Wie viele ihrer Zeitgenossen, wertete Clarita von Trott die sich abzeichnende Wiederbewaffnung als erneut zunehmende Dominanz des Militarismus in Staat und Gesellschaft und positionierte sich dagegen. Man sah die Gefahr einer Entwicklung in Richtung kriegerischer Konflikte an Stelle von Aufbau der Demokratie und Sicherung friedensfördernder Maßnahmen. Gemeinsam mit Barbara von Haeften, die sie in Heidelberg traf, plante sie eine Aktion und sammelte Unterschriften. [...]

Ihr Studium schloss sie 1955 mit Staatsexamen und der Promotion ab. Danach gönnte sie sich und den Kindern, um des Familienlebens willen eine Pause, die sie dazu nutzte, Vorarbeiten für eine Biografie über Adam zu leisten. Sie gab damit dem Drängen Astors nach, der auch in den 1950er Jahren immer wieder insistierte. Aus Dokumenten, Briefen und Aufzeichnungen, die sie unermüdlich von den noch lebenden Freunden zusammentrug, schrieb sie eine Monografie über ihren Mann. Sie war 1958 fertig gestellt und zunächst nur für die „Freunde“ bestimmt. Die in sich schlüssige und aussagekräftige Arbeit, diente als Grundlage für alle weiteren Publikationen über Adam. Für Clarita selbst bedeutete es eine Art Klärung und Bewältigung. Sie durchlebte noch einmal die Periode des Widerstands und machte sie sich zu eigen. Mit diesem Teil ihres Lebens wollte sie in gewisser Weise fertig werden, ihn vielleicht auch abschließen.

1960 fing Clarita an, zunächst in einem Krankenhaus in Hamburg, in ihrem Beruf als Ärztin zu arbeiten und begann eine Lehranalyse. Mittlerweile führte sie einen eigenen Haushalt. Ihr ging es vor allem darum, ihr Leben wieder auf sichere Grundlagen zu stellen. Der emanzipatorische Gedanke spielte für sie eine immens wichtige Rolle. [...].

Letztlich war sie auch darauf bedacht, unabhängig zu werden von ihrer bürgerlichen Herkunftsfamilie und der aristokratischen Familie, in die sie hinein geheiratet hatte, wo das Frauenbild doch überwiegend das einer Unterordnung war. Sie wollte eigene Erfahrungen machen und sich dabei nicht bevormunden lassen. Ihr jugendliches Alter, in dem sie mit den wichtigsten Herausforderungen ihres Lebens konfrontiert worden war, hatte auch eine positive Kehrseite. Denn so hatte sie die Freiheit und konnte auch die Energie und Disziplin entwickeln, für sich zu kämpfen.

1967 zog sie, inzwischen 50jährig, wieder nach Berlin. Sie absolvierte ihre Facharztausbildung in Neurologie und Psychiatrie. Sodann konnte sie sich freiberuflich mit einer psychoanalytischen und psychotherapeutischen Praxis niederlassen, die sie dreißig Jahre lang führte. Sie wurde Mitglied im Berliner Psychoanalytischen Institut, dem Karl-Abraham-Institut. Dort nahm sie an einer seiner Arbeitsgruppen sowie an Kongressen der



Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft teil, woraus sich ein fachlicher Austausch entwickelte. Bald wurde sie eine viel gefragte Ärztin, was ihren Alltag nun bestimmte. Sie befand sich in Übereinstimmung mit dem, was sie lebte. Die neue Profession als Psychoanalytikerin führte zu einer Vertiefung des Interesses am Verstehen. Ihre Kinder gingen mittlerweile eigene Wege und das erste Enkelkind wurde geboren.

Die Suche nach einem eigenen, selbstbestimmten Leben, das den gemeinsamen Maßstäben verpflichtet war, brauchte seine Zeit. Vieles musste sie erst überwinden. Aber schließlich schaffte sie es, durch ein hohes Maß an Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein, ein Leben in Eigenständigkeit aufzubauen. Diesen Weg war sie, durch die Unterstützung der Eltern und einiger Freunde, aber doch ganz wesentlich aus eigener Kraft und Anstrengung bis zu Ende gegangen. Von Adam hatte sie das Vertrauen dafür ausgesprochen bekommen, der in seinem letzten Brief aus dem Gefängnis an sie geschrieben hatte: „... ich weiß, daß du Dich nicht unterkriegen lassen und daß Du Dich zu einem Leben durchkämpfen wirst, indem ich Dir innerlich weiter zur Seite stehe, wenn Du auch anscheinend allein bist.“ Claritas Ehemann Adam hatte durch sein unabhängiges, individuelles und pluralistisches Leben und Denken Vorbildcharakter für sie, wovon sie stark profitierte. Ebenso seine zahlreichen Kontakte ins Ausland war eine Quelle, aus der sie schöpfen konnte. Sie gewann mehr und mehr durch den Rückhalt der Begegnungen, das Bewusstsein für ihre Rolle als eine Frau aus dem Widerstand und darüber hinaus, durch ihr unermüdliches Arbeiten, die Identität einer unabhängigen und emanzipierten Frau. Es ging dabei deutlich über die Zeitzeugenschaft des Widerstands hinaus, eben ganz grundlegend um die persönliche Existenz und die ihrer Kinder. Den Anspruch und zugleich den Ansporn, ihre Unabhängigkeit zu bewahren, erhielt sie bis ins hohe Alter, wofür ihr viele, die sie kannten, Respekt zollten.

[...] In den späten 1980er und den 1990er Jahren gab es durch öffentliches Gedenken und vor allem die Aufwertung des Widerstands des Kreisauer Kreises wieder öfter Berührungspunkte zwischen den Witwen, etwa mit Freya von Moltke und Marion Yorck. [...] Sich selbst als Opfer zu sehen, was den Witwen per se bisweilen in Interviews zugesprochen wurde, passt nicht auf sie, obgleich sie Opfer von psychischer Gewalt und Freiheitsentzug geworden war. Sie hatte sich stets als Stütze ihres Mannes im Widerstand, mehr noch, als aktive Mitwisserin, gesehen, was genauso Mitverantwortung bedeutet und in Gefahr gebracht hatte.

Maren Drews-Lehmann: Clarita von Trott zu Solz – Ein selbstbestimmtes Leben. In: Gedenkschrift zum 100. Geburtstag von Clarita von Trott zu Solz. 1917 – 2013. Der unsichtbare Teil des Widerstandes – Auf dem Weg zu Frieden, Verständigung und Rechtsstaat. Imshausen, 2017. S. 37ff.



Q5: Auszug aus: Gedenkschrift zum 100. Geburtstag von Clarita von Trott zu Solz

[...] In diesem Wirtschaftswunder Deutschland und der kollektiven Amnesie ging Clarita schließlich nach Heidelberg und ließ sich mit dem Ziel ausbilden, Ärztin und Psychoanalytikerin zu werden. Ihr neuer Beruf entsprach ganz klar ihrem Interesse daran, wie Menschen „ticken“. Manchmal hatte man das Gefühl, dass sie einen psychoanalytierte, aber es war nie ein unangenehmes Gefühl. Fast siebzig Jahre lang empfing sie Leute, die mehr über Adam von Trott wissen wollten. Sie war daran interessiert zu wissen, was diese an ihm faszinierte und inwiefern das Interesse an Adam und seinen Motiven etwas von ihrer eigenen Persönlichkeit spiegelte. So fragte sie mich manchmal bei belegten Broten, ob ich zuerst das grüne oder das rote Sandwich haben wolle. Ich spielte das Spiel (ich meine, es wäre ein Spiel) und so eroberte sie mich im Handumdrehen mit diesen kleinen Leckerbissen. Als ich einmal müde war, sagte sie, ich könnte einen Mittagsschlaf auf der Couch in ihrer Praxis machen: „Du wirst die schönsten Träume haben!“. Meinte sie mit einem verschmitzten Lächeln.

Als sie zum Doktor der Medizin ausgebildet worden war [...], wurde es Zeit, sich dem Andenken Adams wieder zu widmen. Sie sammelte Zeugnisse, die von Kollegen und Freunden geschrieben worden waren, recherchierte Dokumente und schrieb 1958 ein Buch, das nur in wenigen Exemplaren vervielfältigt und an Freunde und zukünftige Biographen gesandt wurde. Clarita nannte es „Materialsammlung“ - es ist de facto ein sehr interessantes Dokument, das nur sehr viel später von einem Historiker entdeckt wurde, der es 1994 sogleich publizieren ließ. 2009 und 2015 wurde es erneut in erweiterter Fassung in einem anderen Verlag herausgegeben [...] und mit Dokumenten im Anhang versehen.

Auf Grund seiner Ausbildung inmitten der Oxford-Elite war Adam immer noch eine kontroverse Figur in England. Es war eine Zeit, wo die Leute immer noch den Oxforder Dozenten zuhörten, und da gab es viele, die bereit waren zu glauben, dass er ein agent provocateur oder sogar ein Nazi war. Die Veröffentlichung einiger Papiere zeigte, dass er nicht nur den Außenminister Lord Halifax in Cliveden getroffen hatte, sondern im Juli 1939 auch ein Interview mit dem Premierminister Chamberlain in der Downing Street geführt hatte. Viele meinten, dass der „Cliveden Set“ um die Eltern von David Astor „Appeaser“ seien, und alte Wunden klafften wieder auf. In den frühen 50er Jahren tauchte Trott aufgrund seiner Beziehung mit dem Institute of Pacific Relations, das damals unter Kommunismus-Verdacht stand, auch auf dem McCarthy-Radar in den USA auf.

Viele von Adams englischen Freunden hatten während des Krieges die Seite gewechselt und gegen ihn Stellung bezogen, um selbst voranzukommen: der Dichter Stephen Spender, der Politiker Richard Crossman, der Historiker John Wheeler Bennett, der Universalgelehrte Maurice Bowra. Als Folge von Churchills Übernahme des Premierministerpostens und der Demütigung von Dünkirchen regierte die Devise: „Der einzige gute Deutsche ist ein toter Deutsche“. Churchill entschied, dass die Antwort auf Friedensangebote aus Deutschland „absolute silence“, d.h. vollkommenes Schweigen sein müsse. Und obwohl viele Treffen mit Deutschen während des Krieges anberaumt wurden, haben die Engländer sie nur dazu benutzt, ihnen zu entlocken, wie es um die Moral stand.



Da gab es keine Absicht zu kooperieren und, um ehrlich zu sein, die Engländer haben auch Gesandte von Ribbentrop und von Himmler empfangen. Nazi-Größen, die interessiert an einem Abkommen waren, das ihnen Kopf und Kragen retten könnte. Es war leicht, sie alle zurückzuweisen. [...]

Das Ende des kalten Krieges war ein weiterer Meilenstein im langen Zwanzigsten Jahrhundert, und für Clarita. Die Stadt Berlin, die sie zu ihrer Heimat gemacht hatte, hatte unter dem Säbelrasseln von Stalin und Chruschtschow gelitten, ganz zu schweigen vom Bau der Berliner Mauer. Nun war Berlin zu einer friedlichen Insel inmitten eines feindseligen sozialistischen Meeres geworden. Während meines Besuchs nach Öffnung der Mauer sah ich die Veränderungen und hörte ihre Reaktion auf die Wiedergeburt der Kleinkriminalität der Stadt. Jene war praktisch nicht vorhanden, solange es beim Verlassen West-Berlins notwendig war, so viele Polizei- und Grenzkontrollen zu passieren. In geschichtsgeographischen Termini bedeutete 1989 jedoch ein Wendepunkt. Eine neue Generation wollte über den deutschen Widerstand schreiben. Das galt nicht nur für mich für die englische Seite, sondern auch für Trotts spätere deutsche Biographen, einschließlich den Fernsehredakteur Henric Wuermeling, der das Unmögliche schaffte, nämlich ein Buch für eine breite Leserschaft auf Deutsch zu schreiben. Ich glaube, dass heute die Fragen, die ein faires Studium von Adam von Trott verhinderten, sich in Luft aufgelöst haben. Heute werden englische Bürger, die eine andere Beziehung zu Deutschland gehabt haben, die den Widerstand unterstützt und mit ihm während des Krieges – und danach – zusammengearbeitet haben, Personen wie George Bell, der Bischof von Chichester, öffentlich anerkannt. [...]

Giles MacDonogh: Clarita von Trott, Zeugin von Geschichte. In: Gedenkschrift zum 100. Geburtstag von Clarita von Trott zu Solz. 1917 – 2013. Der unsichtbare Teil des Widerstandes – Auf dem Weg zu Frieden, Verständigung und Rechtsstaat. Imshausen, 2017. S. 91ff.



Q6: Lebensdaten von Clarita von Trott zu Solz

19.09.1917	geboren in Hamburg als Tochter von Clarita und Maximilian Tiefenbacher
Dezember 1935	Erste Begegnung mit Adam von Trott auf einem Fest in Hamburg
1936	Besuch der Schule in Reinbek bei Hamburg
1937	Einjähriges landwirtschaftliches Praktikum im Saarland
1938	Tätigkeit als Schreibkraft in Berlin
April 1939	Clarita trifft Adam wieder in Berlin
08.06.1940	Heirat mit Adam von Trott zu Solz in Reinbek
1940	Gemeinsame Wohnungen in Berlin
01.03.1942	Geburt der Tochter Anna Verena in Berlin
09.11.1943	Geburt der Tochter Leonore Clarita Diana in Imshausen bei Bebra
1944	Verschleppung der Kinder unter anderen Namen
17.08.1944	Verhaftung, Gefängnis Berlin Moabit vom 17. August bis 30. September
26.08.1944	Hinrichtung ihres Ehemannes in Berlin-Plötzensee
1944 – 1949	Besuche von Adam und Clarita überlebenden Freunden aus dem Widerstand in Imshausen
1946	Als Zeitzeugin Berichte über den Widerstand im Ausland während des Aufenthalts in Caux in der Schweiz und bei Besuchen in England
1949 – 1950	Sozialarbeit im Nachbarschaftszentrum Mittelhof Berlin Zehlendorf
1950 – 1951	Strafanzeige und Nebenklägerin in ersten Prozessen gegen einen Nationalsozialisten, der die Widerstandskämpfer in öffentlichen Reden verleumdete
1950 – 1955	Medizinstudium in Heidelberg und Hamburg, um Psychoanalytikern zu werden; Staatsexamen und Doktorarbeit
1956	Beginn der Lehranalyse
1956 – 1958	Öffnung der Archive des Auswärtigen Amtes – Schreiben der ersten Biografie von Adam von Trott, zunächst als hektographierte „Materialsammlung“ für Freunde und zukünftige Autoren – 1994 im Hentrich Verlag herausgegeben. Erweiterte zweite (2009) und dritte Auflage (2016) im Lukas Verlag, Berlin
1959	Arbeit als Ärztin im Krankenhaus Hamburg-Eppendorf, Pflichtassistentin in der Psychiatrie und Psychosomatischen Abteilung des Eppendorfer Krankenhauses, Psychotherapeutische Behandlungen
1966 – 1968	Facharztausbildung Neurologie und Psychiatrie in der Landesnervenklinik Berlin
1968 – 1997	Niederlassung als Psychoanalytikerin und Psychotherapeutin in Berlin, Aufbau eines Widerstandarchivs, Autorin, Begleitung historischer Arbeiten, Zeitzeugin; Engagement gegen Notstandsgesetzgebung und Wiederaufrüstung und bei den Internationalen Ärzten gegen den Atomkrieg (IPPNW)
28.03.2013	gestorben in Berlin

Hessens widerständige Frauen
Clarita von Trott – eine Frage der Haltung
Quellenarbeit



STIFTUNG
ADAM VON TROTT
IMSHAUSEN e.V.

Q7: Digitale Ausstellung der Stiftung Adam von Trott, Imshausen e.V.



<https://ausstellungavtrott.gbv.de/lebensstationen-familie/>

Hessens widerständige Frauen – Clarita von Trott – eine Frage der Haltung



Checkliste

Planen:

- *Wie finde ich geeignete Zeitzeug:innen ?*
Familie, Bekannte, lokale Netzwerke, Zeitungsaufruf, lokale Archive, etc.
- *In welchem Format und wo findet das Gespräch statt?*
Kleingruppe(n), Klassenverband, öffentliche Veranstaltung, etc.
- *Organisationsrahmen*
Ort des Gesprächs, Technik, etc.
- *Sind alle Absprachen getroffen?*
Sicherung des Gesprächs (Protokoll oder Aufnahme), Einverständniserklärungen, Ort, Zeit, Vorgespräch, Ablauf, Schwerpunkte, etc.

Durchführen:

- *Ist der (reservierte) Raum vorbereitet?*
Tische, Stühle, Getränke (?), Atmosphäre
- *Sind die Dokumentationsmedien vorbereitet?*
Mitschriften, Audioaufnahmen, etc.
- *Rollenverteilung*
Begrüßung, Moderation, Dokumentation, etc.
- *Kleines Abschiedsgeschenk?*
...als Dankeschön?

Auswerten:

- *Welche Aspekte bedürfen eine Nachbesprechung?*
Klärung aufkommender und offener Rückfragen, Widersprüche, Darstellungen



Frageformen

Es gibt Frageformen, die sich für Zeitzeug:innengespräche eignen, aber auch viele Formen, die ungeeignet sind:

Offene Fragen geben Impulse und können zum Erinnern anregen. Sie eignen sich besonders zum Einstieg in das Gespräch oder zu einem neuen Abschnitt.

Konkrete Fragen eignen sich zwar nicht zum Einstieg, können aber zum Erinnern anregen, wenn es um konkrete Sachverhalte/Ereignisse geht.

Allgemeine Fragen hingegen neigen dazu allgemeine Sachverhalte aus der Zeit zu beschreiben und zielen nicht auf die Erinnerungen der Zeitzeug:innen.

Geschlossene Fragen lassen meist nur „ja/nein“-Antworten zu, so dass kein richtiges Gespräch zustande kommt.

Suggestiv- und unterstellende Fragen gilt es grundsätzlich zu vermeiden, da diese eine Schutzhaltung hervorrufen und das Gespräch dann schon beendet ist.

Erstellt nun in euren ersten eigenen Fragekatalog. Versucht eure Fragen den verschiedenen Formen zuzuordnen und testet die Fragen in eurer Kleingruppe.

- Auf welche Fragen konntet ihr gut/nicht so gut antworten?
- Wo sind euch die Antworten leicht/schwer gefallen?
- Welche Wirkung hatten die Fragen auf euch?
- Was für Fragen könnten das Gespräch (wieder) anregen?



Aller Anfang ist schwer: Der Themenkatalog

Bevor ihr einen erfolgreichen Podcast ins Leben ruft, benötigt es eine gute Strategie. Welchen Themen begeistern euch? Worin seid ihr Expert:innen, was möchtet ihr weitergeben? Was macht euren Podcast so einzigartig?

Das Rad muss allerdings nicht neu erfunden werden: Welche Podcasts sprechen euch an, welche sind erfolgreich?

Ein Themenkatalog kann euch und eurem Projekt helfen, ein (Ober-)Thema zu finden, oder Themen zu einzelnen Podcast-Folgen zu finden.

(Ober-)Thema	Leitgedanke	Beteiligte Personen/ Kontakte	Umsetzung/ Gesprächsform	TO DO/ Recherche
Hessens widerständige Frauen	Widerständige und politisch engagierte Frauen in den Fokus nehmen.	Schüler:innen Frauen aus Hessen	Interview Gespräch	



Der Technik CheckUp

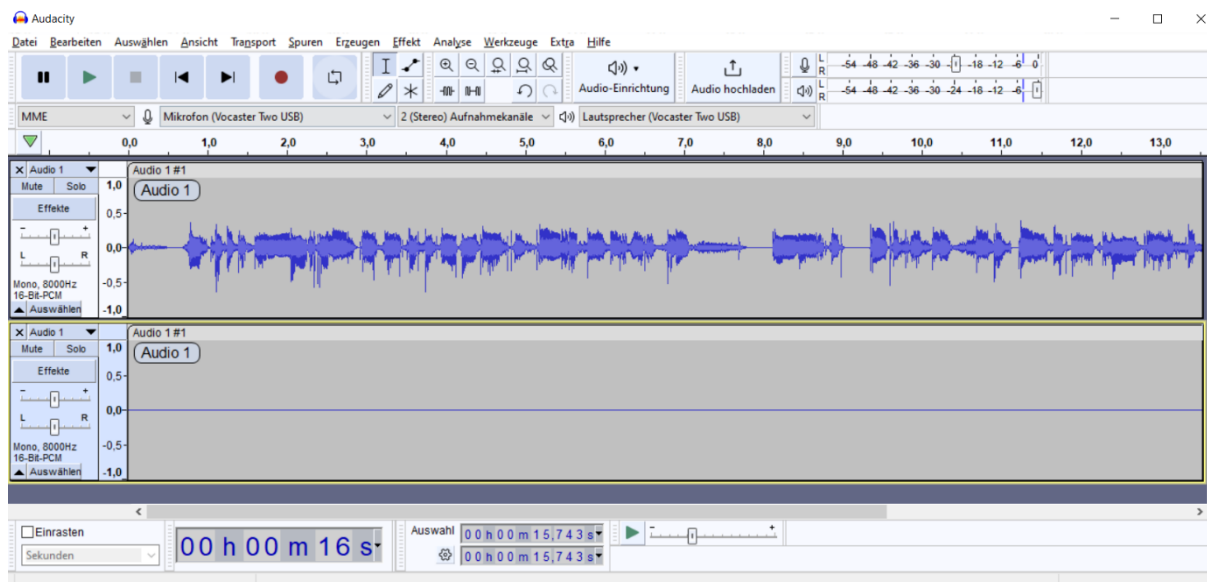
Neben einer guten Idee und einem Themenkatalog benötigen Podcasts auch ein gewisses technisches Equipment. Getreu nach dem Motto „The sky is the limit“ ist hinsichtlich des finanziellen Rahmens keine Grenze nach oben gesetzt. Die Grenzen setzt ihr selbst fest.

Mikrofon	
Grundsätzlich gilt: Ohne Mikrofon kein Podcast. Dennoch muss nicht gleich in ein High-End Gerät investiert werden. Für die ersten Aufnahmen kann auf das eigene Smartphone zurückgegriffen werden.	<ul style="list-style-type: none"> + ist vorhanden - Übertragung auf den PC - unterschiedliche Formate - maximal mittelmäßige Aufnahmequalität
Wer nicht unbedingt in das eingebaute Mikrofon des Smartphones sprechen möchte, bekommt schon für unter 50 € USB-C Mikrofone für das eigene Smartphone.	<ul style="list-style-type: none"> + verbessert die Tonqualität - Anschaffungskosten - unterschiedliche Qualitäten
Eine weitere Möglichkeit für die Aufnahme wäre ein klassisches Aufnahmegerät . Vorteil ist neben der Aufnahmequalität und der Speicherung auf einer SD-Karte die XLR-Anschlüsse für externe Mikrofone. Je nach Anforderungsbereich kann die Anschaffung allerdings kostspielig werden.	<ul style="list-style-type: none"> + gute Aufnahmequalität + SD-Karte - Anschaffungskosten
Für eine sehr gute Aufnahmequalität wird man über kurz oder lang nicht um ein USB- oder XLR-Mikrofon hinwegkommen. Auch hier gibt es enorme preisliche (und qualitative) Unterschiede. Diese Mikrofone können sowohl an ein Aufnahmegerät, an professionelle Audio Interfaces oder direkt an den PC angeschlossen werden.	<ul style="list-style-type: none"> + sehr gute Aufnahmequalität + Professionalität - Anschaffungskosten - Benötigt ein zweites Gerät (PC, Audio Interface, Aufnahmegerät)
Audio Interface	
Ein Audio Interface ist eine professionelle externe Soundkarte. Das Interface ist eine Schnittstelle zwischen den Eingabegeräten (Mikrofone, Instrumente, etc.) und dem PC. Je nach Anforderungsbereich gibt es Interfaces mit einem Eingang bis hin zu professionelle Tonstudio-Varianten. Einige Hersteller haben eigens für den Podcast-Markt Audio Interfaces entwickelt, die deutlich benutzerfreundlicher gestaltet sind. Hierbei müssen kaum bis wenig manuelle Einstellungen für eine sehr gute Tonaufnahme gemacht werden.	<ul style="list-style-type: none"> + sehr gute Aufnahmequalität + Professionalität + benutzerfreundlich - Anschaffungskosten - Benötigt ein zweites Gerät - benutzerunfreundlich
Programme	
Um die Audiodateien auch zu bearbeiten, benötigt es am Ende neben dem PC auch ein Programm, um die Dateien zu bearbeiten. Hier bieten sich kostenfreie Programme wie Audacity (Windows) oder GarageBand (iOs) an.	



Ein Schnitt: Audacity

Die Audiodatei kommt zunächst in ihrer Rohfassung und muss bearbeitet werden. Hierzu benötigt es ein Schnittprogramm. Die Wahl fällt hier zunächst auf Audacity, ein kostenfreies Programm zum Aufnehmen und Schneiden von Audiodateien.



1: Screenshot Audacity

Für das Arbeiten mit Audacity / Schnittprogrammen gilt grundsätzlich:

- Arbeite mit der Maus!
- Arbeite nur mit Kopien und nicht mit der Originaldatei!
- Schneide nur Dateien, die du wirklich brauchst!
- Bleibe bei der Wahrheit!
- Kontrolliere jeden Schritt und höre ihn an!

Impressum

Stiftung Adam von Trott, Imshausen e.V.
Magnus Hose, Bildungsreferent
Im Trottenpark 1
36179 Bebra-Imshausen

Telefon: 06622 9169848
magnus.hose@stiftung-adam-von-trott.de

Druck: WIRmachenDRUCK GmbH,
Mühlbachstraße 7, 71522 Backnang

Bebra im Dezember 2023

Das Projekt „Hessens widerständige Frauen – historisches Podcasting mit Schüler:innen“ wurde von der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung gefördert.

Hessische Landeszentrale
für politische Bildung



STIFTUNG
ADAM VON TROTT
IMSHAUSEN e.V.

